

# „Monsun“

und Ursula  
und eine  
Freilichteröffnung

Liebe Erna,

... am Freitag gingen wir dann ins Eisstadion, das durch Aufstellung einer Leinwand mit Tonapparatur in ein Freilichtkino verwandelt worden war.

Gerüttelt voll war die gedeckte Tribüne. Unten, auf der Spielfläche des Stadions, saßen die Leute auf „Rasiersicht“, also jene, die den steilen Bildschirm andächtig von unten nach oben betrachten und denen es auf 'ne stieve Hals nicht ankommt, während die Leute auf den Seitentribünen aus tief in den Augenwinkel sitzenden Pupillen blicken. Sicherlich sahen sie die Bildwand höher als breit, aber es war ja auch ein außergewöhnlicher Tag, es war das Fest der Eröffnung.

Das Eisstadion von Düsseldorf liegt, wie Du weißt, auf dem ehemaligen Zoogelände. In der Nähe beherbergt ein Betonbunker, vor dem jedermann Angst hat, eine köstliche Sache, das Aquarium. Hier wohnen kostbare, skurrile, märchenhaft farbige Fische aus allen Meeren im bombensicheren Haus. Sicherlich werden Aquarium und Freilichtkino sich gegenseitig Besucher zuführen.

Aber Du wolltest ja wissen, wie es am Eröffnungstage im Eisstadion zuging. Nun, die Menschen strömten herein wie zu einem Sportereignis, und als sie schließlich alle ihr Plätzchen gefunden hatten, ging es los. Wenn ich ehrlich sein soll: eigentlich erwartete ich, obwohl der Boden einen Holzbelaß erhalten hatte, daß aus zwei Ecken eine Eishockeymannschaft hervorbrechen würde, aber das geschah nicht. Statt dessen schossen einige Raketen aus der Ecke hervor und zwei Männer liefen hinter der Verschalung entlang und entzündeten bengalische Lichter, die grüngelb leuchteten und schweflige Schwaden erzeugten. Dazu spielte Blechmusik Märsche, bis der Direktor mit raumgreifendem Schritt in die Mitte des Spielfeldes ging, um alle zu begrüßen.

Und dann lief das erste Freilichtfilmprogramm über die Leinwand. Es wurde gezeigt, wie man es machen muß, um zum Studentenaustausch nach USA zu kommen. Die Zuschauer waren allerdings mehr auf den Hauptfilm aus, und der hieß „Monsun“. Er war eine recht sinnvolle Wahl, denn die Hauptdarstellerin ist Ursula Thieß, die ihrer schönen Augen wegen einst Schönheitskönigin gewordene Deern aus Hamburg.

Der Film war außergewöhnlich. Ich entnehme es daraus, daß die Zuschauer bald in recht heitere Stimmung gerieten, wo ich doch eigentlich den Eindruck hatte, es handele sich um eine ernsthafte Geschichte. Da ist ein Mann in den Tropen mit einem Sohn, der ein müßig-

gangerischer nichtsnutz ist. Da ist auch eine Tochter, die Ursula Thieß, die ebenso schöne Augen wie einen wenig netten Mund hat und die, wie eine Undine des Urwalds, Unglück bringt. Von fern kommt ein junger Mann, der Ursula verfällt. Das ist schlimm, denn er muß sterben, am Volant, während sie selbst auf den Götterberg steigt und sich im Brautkleid in die Tiefe stürzt.

Eigentlich ein tolles Stück, daß die 2000 Zuschauer eine solch' traurige Geschichte zum Anlaß nahmen, nicht nur zu lachen, sondern

sogar mit Zurufen zu reagieren! Das war nicht schön, sage ich Dir; aber wenn ich ehrlich sein soll, ich habe mitgelacht. Manches muß in einem Urwald furchtbar ulzig sein. Und tolle Farben sind in dem Film. Da unten in den Tropen ist überhaupt allerlei los. Die Ursula schwimmt in einem, man möchte fast sagen, verbotenen Gewässer. Nana, sagt man zu sich selbst, ob da nicht gleich so'n kleiner Alligator hervorkommt und sie beißt? Und dann erscheint sie wie so'n Heilige von Fatima in einer Grotte, in einem Brautkleid, das sie — so sagt sie — ein bisschen modernisiert hat, und dann meint sie, vielleicht zöge sie es am besten aus, und er meint wieder nicht, da es schlimm mit ihnen beiden stehe. „Einander verfallen“ — ja das ist das richtige Wort, und deshalb kann es auch nicht gut ausgehen und tut es ja auch nicht.

Manchmal glaubt man, daß der Film, den ein Mister Amateau gemacht hat, ein Spiel mit illustrierten Ansichtspostkarten sei, die von einem unsichtbaren Zauberer durcheinandergeschüttelt werden, und das ist dann doch sehr ergötzlich. Ich habe mich jedenfalls, nachdem ich einmal wußte, daß der Film was anderes war als ich gedacht hatte, köstlich amüsiert. Und ich versichere Dir, daß noch viele Leute oft von diesem „Monsun“ (es ist ein Seelenmonsun!) sprechen werden.

Als nun der unglückliche Liebhaber Ursulas bei der Flucht aus dem Auto fällt — direkt vom Volant — und Ursula an einem großen heiligen Nakedei vorbei im Brautkleid zu Tode gestürzt ist, endet der Film unter allgemeiner fröhlicher Zustimmung. Die Blaskapelle aber spielt zum Freilichtkehraus ein Schunkel- (nicht etwa ein Dschunkel! — es spielt nicht in China!), ein Schunkelpotpourri, und die Zuschauer sind in voller rheinischer Stimmung.

Liebe Erna, ich muß jetzt Schluß machen, aber demnächst erzähl' ich Dir doch noch ein bisschen vom Monsun. Seelenqual ist so lustig.

Dein Karl